

# Zukunftslabor Kirche

## Jugendkirche SaM Berlin – ein Reflexionsbericht

Projektteam der Jugendkirche SaM

16. April 2007

### Zusammenfassung

Die Jugendkirche SaM (St. Michael) in Berlin wurde im April 2007 drei Jahre alt. Sie ist damit zwar nicht die „älteste“ Jugendkirche, jedoch von Beginn an eine recht selbstkritische. Drei Jahre sind ein guter Zeitpunkt erneut selbst-reflexiv innezuhalten. Die vorliegende Bestandsaufnahme versteht sich nicht bloß als ein internes Papier, das vergangene Veranstaltungen im Einzelnen abhandelt. Vielmehr wird der Versuch unternommen, die in der Praxis gemachten Erfahrungen mit der in der Literatur geführten Diskussion über das „Experiment“ bzw. die „Innovation Jugendkirche“ zu verbinden.<sup>1</sup>

Nun hat sich während des letzten Jugendkirchen-Symposiums in Oberhausen (2005) vor allem eine grundlegende Unterschiedlichkeit der einzelnen „Jugendkirchen“-Projekte im deutschsprachigen Raum gezeigt.<sup>2</sup> Aus dieser Perspektive sind die von uns gesammelten Erfahrungen kaum allgemein übertragbar. Sie können allerdings insofern weiterführend sein, da wir im folgenden auch stets nach den Gründen einer verantworteten Praxis fragen werden, die allen Jugendkirchen-Konzepten zugrunde liegen dürften.

---

<sup>1</sup> Als drei einschlägige und einführende Kompendien in die weiterhin anwachsende Literatur können gelten: HOBELBERGER, H. et al. (Hrsg.), Experiment Jugendkirche. Event und Spiritualität, Kevelaer 2003; Lebendige Seelsorge: Jugendkirche, 2004(2); FREITAG, M./SCHARNBERG, C. (Hrsg.), Innovation Jugendkirche. Konzepte und Know-how, Hannover/Kevelaer 2006.

<sup>2</sup> Das Jugendkirchen-Netzwerk übernimmt weitestgehend die begriffliche Unterscheidung zwischen „Jugendkirche“ und „Jugendkirchen-Bewegung“, um „Jugendkirchen als Teil der Jugendkirchen-Bewegung neben Jugendpastoralen Zentren, Jugendcafés, Jugendgemeinden usw.“ zu verstehen und „den Begriff Jugendkirche für Projekte zu reservieren, die diesen jugendpastoralen Ansatz in einem konkreten Kirchenraum, der dauerhaft zur Verfügung steht, zu verwirklichen suchen“ (HOBELBERGER, H., Jugendkirche in der Diskussion – Anmerkung zu zentralen Aspekten, in: FREITAG/SCHARNBERG, Innovation Jugendkirche, 99–110, hier: 100).

# Inhaltsverzeichnis

## 1 Jugendkirche als Zukunftslabor

2

## 1 Jugendkirche als Zukunftslabor

Jugendkirchen sind der Versuch, sich gemäß der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanums den Herausforderungen der Gesellschaft zu stellen und zugleich „das ‚Geschäft‘ Jugendpastoral effizient zu betreiben.“<sup>3</sup> Besonders die Effizienz ist in vielen Bistümern angesichts finanzieller Krisen zu einer unausweichlichen Notwendigkeit geworden. Gleichmaßen ist die Einsicht gereift, Kirche – vor allem im Jugendbereich – unter ästhetischen Gesichtspunkten neu zu bedenken, um die christliche Botschaft kommunikabel zu halten. Angesprochen ist hier die unvermeidliche Aufgabe, die allein noch binnenkirchlich – und oftmals selbst hier schon nicht mehr – verstandenen Sprachcodes mit den außerkirchlich verwendeten in Beziehung zu setzen. Mit anderen Worten: Will Kirche weiterhin lebendig Zeugnis geben, braucht sie die Sprache der Jugendlichen!

Jenseits aller Pragmatik sind aber vor allem die theologischen Argumente für Jugendkirchen zu würdigen: Mit einer Jugendkirche offenbart die Kirche ihr innerstes Geheimnis. Sie realisiert symbolisch die unbedingte und entschiedene Liebe Gottes zu den Menschen, wie sie sich geschichtlich in Jesus Christus erwiesen hat: Sie stellt Jugendlichen das vorbehaltlos zur Verfügung, was ihr selbst heilig ist – ihren Sakralraum.<sup>4</sup> „Jugendliche erleben es als ein Zeichen von Wertschätzung, wenn sie nicht in die Multifunktionalität von Kellerräumen verbannt werden, sondern einen wirklichen Kirchenraum überlassen bekommen.“<sup>5</sup> Gerade dieser Respekt ist es, den Jugendliche – theologisch zu recht – in der Kirche vermissen.<sup>6</sup>

Das Projekt Jugendkirche zeigt sich in Berlin auch nach drei Jahren als „lernende Organisation“.<sup>7</sup> Die zum Projektstart gestellte Zielperspektive, der Jugendkirche ein Profil zu geben, kann genau in dieser offenen Suchbewegung ausgemacht werden. Ein „Experiment“ ist dieses Projekt insofern, da es nicht nach bestehenden, festen Strukturen strebt, sondern einerseits die gesellschaftliche Veränderungen ernst nimmt sowie andererseits sich vor allem als Lern- und Suchprojekt versteht, das keine perfekten Kon-

<sup>3</sup> SCHARNBERG, C., Warum sind Jugendkirchen derzeit relevant? in: FREITAG/SCHARNBERG, Innovation Jugendkirche, 18–22, hier: 19.

<sup>4</sup> Vgl. HOBELSBERGER, H., Experiment Jugendkirche – pädagogische und jugendpastorale Ansätze, in: HOBELSBERGER et al., Experiment Jugendkirche, 17–49, hier: 24f; HOBELSBERGER, Innovation Jugendkirche, 102 .

<sup>5</sup> SCHWAB, U., Innovation Jugendkirche, in: FREITAG/SCHARNBERG, Innovation Jugendkirche, 30–42, hier: 38.

<sup>6</sup> ROSS, J., Mehr Gott wagen. Kleine Handreichung zum Kirchentag: Glauben ist das Kerngeschäft, in: Die Zeit 28. Mai 2003(23), 1.

<sup>7</sup> Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „lernende Organisation“ in Bezug auf die Kirche liefert DESSOY, V., „Lernende Organisation“. Mythos – Zauberwort – Perspektive, in: ISENBURG, W. (Hrsg.), Kirche als lernende Organisation. Supervision in einem von Tradition und Entwicklung geprägten System, Bergisch Gladbach 2000, Bensberger Protokolle 103, 21–45. Der Terminus geht zurück auf SENGE, P., Die fünfte Disziplin, Stuttgart 1996.

zepte, Events und Antworten anbietet, sondern – im Sinne des Verständnislernens bzw. „Deutero-Lernings“ – noch unentdeckten Möglichkeiten nachspürt.<sup>8</sup> Aus diesem Grund hat sie sich jüngst für einen parallel laufenden Beratungsprozess entschieden.

## Jugendkirche mit gemeindeähnlicher Struktur?

Auch in Berlin hat sich bestätigt, dass die Jugendkirche zwar die sog. kirchenfernen Jugendlichen anzusprechen versucht, jedoch realiter vor allem für die Jugendlichen attraktiv ist, die sich bereits innerhalb der Kirche verschiedenartig engagieren.<sup>9</sup>

Schon seit mehreren Jahren wird bekanntlich – vor allem in einer Großstadt wie Berlin – der Trend festgestellt, dass das Prinzip der Territorialgemeinde zugunsten bewusst gewählter Gemeinden aufgelöst wird. Jugendkirchen könnten diesen Trend in der Gestalt aufgreifen und nutzen, sich als eine neue, junge Gemeinde zu verstehen. Das Berliner Projekt hat sich klar gegen ein solches Modell entschieden – aus mehreren Gründen:

- Die Jugendkirche stellt sich nicht in Konkurrenz zu den vielen Gemeinden, in denen noch gut funktionierende Jugendarbeit stattfindet.<sup>10</sup>
- Die Jugendkirche will nicht als Ersatzgemeinde fungieren, eher als punktuelles Angebot, das auch dauerhafte Kontakte zu anderen Gemeinden und Jugendlichen vermittelt.<sup>11</sup>
- Aus diesem Grund versteht sie sich „als eine Art Dienstleisterin, die die Relevanz des christlichen Glaubens (neu) zu entdecken versuchen hilft.“<sup>12</sup> So ist sie in ihrem Bemühen nach einer noch heute verstehbaren Sprache ihrer Botschaft eine Dienstleisterin für die Kirche und Theologie selbst.

Kleinere Treffs und Veranstaltungen im wöchentlichen Rhythmus wurden nach einer einjährigen Erprobungszeit aufgrund zu geringer Besucherzahlen aufgegeben.<sup>13</sup> Es zeigte sich, dass die Jugendlichen die Jugendkirche bewusst als ein ergänzendes Angebot verstehen: Im Vordergrund steht die Außergewöhnlichkeit der Gottesdienste und Veranstaltungen sowie die große Zahl der Jugendlichen die dort angetroffen werden können.

<sup>8</sup> „Verständnislernen meint Lernprozesse, die zur Veränderung des Wissens um Lernprozesse und Lernverhalten der Organisation selbst führen“ (DESSOY, Kirche als lernende Organisation, 28).

<sup>9</sup> Ähnlich auch die Feststellung von HOBELSBERGER, Innovation Jugendkirche, 100.

<sup>10</sup> JANSEN, HELMUT, Zwei Jahre Jugendkirche SaM. Ein Bericht und Ausblick, 2006, 1–9 (URL: [http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue\\_Dateien/konzept/Konzept.pdf](http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue_Dateien/konzept/Konzept.pdf)), hier: 3.

<sup>11</sup> JANSEN, Zwei Jahre Jugendkirche SaM, 3.

<sup>12</sup> „Dazu dient primär der für alle Jugendlichen zur Verfügung gestellte Raum der Jugendkirche selbst. Hier unterstützen sich Jugendliche – bei Bedarf in der Begleitung Erwachsener – gegenseitig, indem sie mit Formen, Handlungen, Musik oder Symbolen ihrem Glauben Ausdruck zu verleihen suchen“ (JANSEN, Zwei Jahre Jugendkirche SaM, 7).

<sup>13</sup> Ganz ohne regelmäßig stattfindende Veranstaltungen kann aber auch eine übergemeindliche Einrichtung wie die Jugendkirche nicht auskommen. Die monatlichen Stadtjugendmessen sind zu einem bistumsweiten Treffpunkt geworden. Mitunter erscheint der monatliche Abstand oftmals zu groß. Gerade neue Besucher fragen uns nach einer gelungenen Veranstaltung euphorisch nach den nächsten Terminen. Wenn diese dann erst in zwei bis drei Wochen anstehen, sind beide Seiten oft enttäuscht.

## **Außergewöhnlich: Mehr als bloß „Tote Hose“**

Doch was genau macht eine Jugendkirche „außergewöhnlich“? Zurecht wird die Diskrepanz zwischen Kirche und Jugend als ein ästhetisches und kulturelles Problem beschrieben. Zurecht – wie auch die aktuelle Sinus-Studie belegt. Gefordert werden „jugendgemäße“ Gottesdienste. Nach unserer Erfahrung ist hier allerdings stark zu differenzieren. Jugendliche sehnen sich keineswegs nach besonders inszenierten Events. Im Gegenteil: Viele stößt an den „gewöhnlichen“ Sonntagsgottesdiensten ab, dass diese wie inszeniert ablaufen und sie deshalb darin kaum noch vorkommen können. Von daher ist wohl eher eine Ernsthaftigkeit in der Vorbereitung und Durchführung gefragt, die aufmerksam bleibt für die einzelnen Feiernden.

Als ein überaus gelungenes Beispiel können hier der „Grönemeyer-“ und „Tote-Hosen-Gottesdienst“ herhalten. In beiden Gottesdiensten wurden Lieder, Videos und Texte der Künstler zu den einzelnen gottesdienstlichen Teilen herausgesucht und in den Verlauf integriert. Im Vordergrund stand allerdings nicht ein multimediales Spektakel, sondern der Gottesdienst selbst. Während des „Tote-Hosen-Gottesdienstes“ wurden beispielsweise bewusst zweiminütige Pausen Stille nach jedem Lied eingebaut, um Text, Melodie und Bild nachklingen zu lassen. Erst die Unterbrechungen haben dem Gottesdienst eine intensive Dichte gegeben, die zwar ohne die Songs so kaum entstanden wäre, aber als rein multimedial inszeniertes Ereignis für den einzelnen bedeutungslos bliebe.

Die geforderte „Außergewöhnlichkeit“ darf deshalb nicht mit einer Eventisierung oder Erlebnissteigerung gleichgesetzt werden. Vielmehr kann sie als Suche nach Unterbrechung von Standards und Routinen verstanden werden, als mutiger Ausbruch aus den sicheren Gewohnheiten. Ein solcher Ausbruch verlangt andererseits aber auch Stärkung, Hoffnung und Zuspruch. In diesem Wechselspiel liegt die Chance lebendiger Gottesdienste (nicht nur für Jugendliche): Ein klarer Rahmen sorgt für notwendige Orientierung während einzelne innovative Elemente – sofern sie organisch in die Gesamtstruktur passen – gleichzeitig den mutigen Schritt zur persönlichen Selbst-Unterbrechung unterstützen können.

## **Projekt im Projekt**

Zunehmend hat sich allerdings bestätigt, dass die Jugendkirche – verzichtet sie auf eine gemeindeähnliche Struktur – kaum allein aufgrund attraktiver Events bestehen kann. Zum einen ist damit die Ambivalenz einer jugendpastoralen Eventisierung angesprochen,<sup>14</sup> zum anderen wird deutlich, dass die Pastoral niemals anonym und beziehungslos

---

<sup>14</sup> Vgl. HOBELSBERGER, H., Jugendkirchen. Auf der Suche nach jugendkulturellen Ausdrucksformen des Glaubens, in: *Lebendige Seelsorge*, 2004(2), 222–228; HOBELSBERGER, Experiment Jugendkirche, bes. 21–24.

gelingen wird: Gläubige Praxis – und damit die Pastoral im Speziellen<sup>15</sup> – ist wesentlich ein Beziehungsgeschehen, in dem sich das je Thematisierte auch aktuell ereignen muss.<sup>16</sup>

Der Eventcharakter von Jugendkirchen hat dennoch eine Berechtigung: Kirche wird in der Öffentlichkeit präsent – als eine, die Jugendlichen Raum gibt. Die Jugendkirche SaM genießt als zentrale Einrichtung im Erzbistum Berlin eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit und wird so auch zum bedeutenden Ansprechpartner: Die Katholische Kirche Berlins gibt sich mit der Jugendkirche ein konkretes Gesicht für Einzelpersonen und Gruppen, Presse und Berlin-Besucher. Die Jugendkirche wird zur Anlaufstelle für zahlreiche Anfragen unterschiedlichster Art und kann als Vermittlerin fungieren.

In diesem Spagat zwischen Medienpräsenz und inhaltlichem Anspruch laboriert nicht nur die Jugendkirche Berlin. Als eine angemessene Form bildeten sich vielerorts überwiegend Projekte heraus. Für die Jugendkirche Berlin sind hier vor allem das Internet Radio „Funkfisch“, das „Lego-Bibel-Podcast-Projekt“, das Liturgie-Mobil „LiMo“ und das spirituell-soziale Projekt „CampKiez“ zu nennen. Nicht zuletzt aber auch das Video-Theater-Performance-Projekt „Grenzgänger“, bei dem Jugendliche – ausgehend von ihrer eigenen Biografie und in Kooperation mit meist noch fremden Personengruppen (Häftlinge der Jugendstrafanstalt, Menschen mit Behinderungen u.a.) – Performances in der Stadt inszenieren.

## Spezifika von Jugendkirchen

Solche Projekte sind wohl keineswegs allein Jugendkirchen vorbehalten, sondern sie finden sich auch in zahlreichen Gemeinden und Verbänden. Die neuere Vermutung, bei den Jugendkirchen handle es sich eher um ein „Konzentrat von Formen religiöser Kulturarbeit“ als um eine absolut neue Erfindung bestätigt sich auch für Berlin.<sup>17</sup> Was aber kann dann noch als Spezifikum von Jugendkirchen gelten? Neben der Dringlichkeit einer sich weiterhin gegenüber der jungen Generation offen und lernbegierig zeigenden Kirche können Jugendkirchen insofern als „Experiment“ gelten, da sie Pilotprojekte darstellen: Nicht in dem Sinne, dass sie als Vorreiter für eine allgemeine Entwicklung gelten, sondern dass in ihnen versuchsweise neue Formen erprobt werden, die ohne größeren Aufwand auch von anderen Gruppen adaptiert und umgesetzt werden können. Der Bonus der Jugendkirchen liegt somit in dem zeitlich eingeräumten Kreativbereich, der im Alltagsgeschäft (fusionierter) Gemeinden kaum noch möglich sein dürfte. Jugendkirchen können

---

<sup>15</sup> Zur Verhältnisbestimmung von „gläubiger Praxis“, das nach Pröpper (PRÖPPER, T., Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie, München 31991, 221) als „darstellendes Handeln“ zu beschreiben ist, und „pastoraler Praxis“ vgl. WERNER, G., Macht Glaube glücklich? Freiheit und Bezogenheit als Erfahrung persönlicher Heilzusage, Regensburg 2005, 198–202.

<sup>16</sup> Inhaltlich ist der Begriff „Beziehung“ allerdings näher zu bestimmen (vgl. SATTLER, D., Beziehungdenken in der Erlösungslehre. Bedeutung und Grenzen, Freiburg i.Br. 1997) philosophisch-theologisch zumindest durch das Kriterium der Freiheit zu qualifizieren, „das durch die freie Zuwendung Gottes einerseits sowie durch die unbedingte Freiheit der Menschen andererseits begründet ist“ (JANSEN, HELMUT, Wenn Freiheit wirklich wird. Erlebnispädagogische Jugendpastoral in kritischer Sichtung, Münster 2007, 78).

<sup>17</sup> Vgl. HOBELBERGER, Innovation Jugendkirche, 102.

so als Impulsgeber erprobter Projekte gelten und bei der Umsetzung an anderen Orten Ihre Unterstützung anbieten.

## Theologische Einsichten und pastorale Relevanz

Mit anderen Worten: Die Jugendkirche präsentiert sich und damit den christlichen Glauben nicht als eine Antwortsicherheit, sondern als eine fragende Existenz zwischen Anfechtung und Gewissheit.<sup>18</sup> Glaube zeigt sich als ein Wagnis hoffender Offenheit. Einer solchen Praxis widersprechen Events religiöser Ergriffenheit, die Abgeschlossenheit und Klarheit suggerieren. Statt dessen werden Jugendliche symbolisch-antizipatorisch auf ihre Freiheit hin angesprochen, auf dass sie sich vorbehaltlos und wagemutig dem eigenen Leben – den immer zugleich auch fremd und bedrohlich erlebten Gedanken, Gefühlen und Handeln – stellen und sich (entsprechend ihres Wesens als Freiheit) für die Freiheit anderer als Person realisieren.<sup>19</sup> Die Aufgabe der Jugendkirche liegt also zweitens darin, nach möglichen Rahmenbedingungen und Orten zu suchen, in denen der Glaube junger Menschen zur Praxis werden kann und Gottes Liebe in ihrer Personwerdung Gestalt bekommt. „Eine solche Personwerdung zeichnet sich dadurch aus, dass die angestrebte Verwirklichung im *Selbst* begründet ist und dieses Selbst sich darüber hinaus nicht bloß medial vermittelt, sondern konkret (geschichtlich und körperlich, d. h. in Bezug zur Umwelt und der eigenen Person *realisiert*.“<sup>20</sup> Die Pastoral der Jugendkirche folgt somit dem Ziel, Jugendlichen zu einer „Selbstverwirklichung“ entgegen absoluter Selbstsetzungen und Selbstinszenierungen zu verhelfen, die zudem weder nur medial noch heteronom begründeten Logiken folgen.

Dabei zeigt sich um so deutlicher, dass sich die Jugendkirche deshalb als *Jugendkirche* versteht, da sie um die prophetische Dimension Jugendlicher weiß<sup>21</sup> und in ihren Übersetzungsversuchen der geoffenbarten Liebe Gottes das jugendliche Verstehen als Kriterium setzt.<sup>22</sup> Insofern folgt die Jugendkirche einer subjektorientierten Jugendpastoral, die einen deutlichen Kontrast zu kirchlichen Integrationsbemühungen setzt.<sup>23</sup>

## Literatur

Lebendige Seelsorge: Jugendkirche, 2004(2).

---

<sup>18</sup> Vgl. LUTHER, H., „Grenze“ als Thema und Problem der Praktischen Theologie. Überlegungen zum Religionsverständnis, in: Religion und Alltag, Stuttgart 1992, 45–60.

<sup>19</sup> Vgl. JANSEN, Wenn Freiheit wirklich wird, 316.

<sup>20</sup> JANSEN, Wenn Freiheit wirklich wird, 305.

<sup>21</sup> Vgl. FUCHS, O., Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums, Freiburg i.Br. 1986, 67).

<sup>22</sup> JANSEN, HELMUT, Jugendkirche Berlin in St. Michael (Kreuzberg). 22 Grundsteine zur Konzeption einer Jugendkirche als geistlich-spiritueller Zentrum und Ort der Grenz- und Transzendenzerfahrung, 2003, 1–15 (URL: [http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue\\_Dateien/konzept/Konzept.pdf](http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue_Dateien/konzept/Konzept.pdf)), hier: 2.

<sup>23</sup> Vgl. JANSEN, Wenn Freiheit wirklich wird, ??.

- Dessoy, V.**, „Lernende Organisation“. Mythos – Zauberwort – Perspektive, in: **Isenburg, W. (Hrsg.)**: Kirche als lernende Organisation. Supervision in einem von Tradition und Entwicklung geprägten System, Bergisch Gladbach 2000, Bensberger Protokolle 103, 21–45 (zitiert: DESSOY, Kirche als lernende Organisation).
- Freitag, M./Scharnberg, C. (Hrsg.)**, Innovation Jugendkirche. Konzepte und Know-how, Hannover/Kevelaer 2006 (zitiert: FREITAG/SCHARNBERG, Innovation Jugendkirche).
- Fuchs, O.**, Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums, Freiburg i.Br. 1986 (zitiert: FUCHS, Prophetische Kraft der Jugend?).
- Hobelsberger, H.**, Experiment Jugendkirche – pädagogische und jugendpastorale Ansätze, in: **Hobelsberger et al.**, Experiment Jugendkirche, 17–49 (zitiert: HOBELSBERGER, Experiment Jugendkirche).
- Jugendkirchen. Auf der Suche nach jugendkulturellen Ausdrucksformen des Glaubens, in: Lebendige Seelsorge, 2004(2), 222–228.
- Jugendkirche in der Diskussion – Anmerkung zu zentralen Aspekten, in: **Freitag/Scharnberg**, Innovation Jugendkirche, 99–110 (zitiert: HOBELSBERGER, Innovation Jugendkirche).
- **et al. (Hrsg.)**, Experiment Jugendkirche. Event und Spiritualität, Kevelaer 2003 (zitiert: HOBELSBERGER et al., Experiment Jugendkirche).
- Jansen, Helmut**, Jugendkirche Berlin in St. Michael (Kreuzberg). 22 Grundsteine zur Konzeption einer Jugendkirche als geistlich-spiritueller Zentrum und Ort der Grenz- und Transzendenzerfahrung, 2003, 1–15 (URL: [http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue\\_Dateien/konzept/Konzept.pdf](http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue_Dateien/konzept/Konzept.pdf)).
- Zwei Jahre Jugendkirche SaM. Ein Bericht und Ausblick, 2006, 1–9 (URL: [http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue\\_Dateien/konzept/Konzept.pdf](http://www.jugendkirche-berlin.de/Neue_Dateien/konzept/Konzept.pdf)).
- Wenn Freiheit wirklich wird. Erlebnispädagogische Jugendpastoral in kritischer Sichtung, Münster 2007 (zitiert: JANSEN, Wenn Freiheit wirklich wird).
- Luther, H.**, „Grenze“ als Thema und Problem der Praktischen Theologie. Überlegungen zum Religionsverständnis, in: Religion und Alltag, Stuttgart 1992, 45–60 (zitiert: LUTHER, Grenze).
- Pröpper, T.**, Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie, München<sup>3</sup>1991 (zitiert: PRÖPPER, Erlösungsglaube).
- Ross, J.**, Mehr Gott wagen. Kleine Handreichung zum Kirchentag: Glauben ist das Kerngeschäft, in: Die Zeit 28. Mai 2003(23).
- Sattler, D.**, Beziehungsdenken in der Erlösungslehre. Bedeutung und Grenzen, Freiburg i.Br. 1997 (zitiert: SATTLER, Beziehungsdenken in der Erlösungslehre).
- Scharnberg, C.**, Warum sind Jugendkirchen derzeit relevant? in: **Freitag/Scharnberg**, Innovation Jugendkirche, 18–22 (zitiert: SCHARNBERG, Innovation Jugendkirche).
- Schwab, U.**, Innovation Jugendkirche, in: **Freitag/Scharnberg**, Innovation Jugendkirche, 30–42.
- Senge, P.**, Die fünfte Disziplin, Stuttgart 1996.
- Werner, G.**, Macht Glaube glücklich? Freiheit und Bezogenheit als Erfahrung persönlicher Heilszusage, Regensburg 2005 (zitiert: WERNER, Macht Glaube glücklich?).